

Fachbericht  
**InWent Reise Türkei**  
vom 4. Mai bis 17. Mai 2003

von :

Felicitas Eitel, Ausbildungsinitiative Ausländische Unternehmer, Augsburg  
Elke Kammerer, Orga-soft GmbH, Frankfurt

**Kann das Verständnis des türkischen Berufsbildungssystems  
dazu beitragen, die Kooperation mit türkischen  
Auszubildenden / Teilnehmern zu verbessern ?**

Die Kooperation mit türkischen Auszubildenden und türkischen Teilnehmer(inne)n kann sowohl in Deutschland als auch andererseits in der Türkei stattfinden. Die Fragestellung ist so gewählt, dass sie eine Beantwortung sowohl aus der Sicht „Kooperationen in Deutschland“ als auch „Kooperationen in der Türkei“ zulässt.

Wir haben uns daher geeinigt, sowohl auf die Situation in Deutschland als auch auf die Situation in der Türkei einzugehen, um abschließend die Frage aus unserer Sicht zu beantworten.

## 1. Berufsbildung türkischer Jugendlicher in Deutschland

### 1.1 Die Situation in Deutschland

Etwa 30 % aller Kinder an deutschen Schulen stammen aus zugewanderten oder kürzlich eingebürgerten Familien. An manchen Schulen sind es 60 % und mehr. Das bedeutet oft: geringe Sprachkenntnisse, schlechte Integration in der Lerngruppe, mangelndes Engagement der Eltern, die mit Kindergarten und Schule nicht oder nur sehr wenig zusammenarbeiten.

Viele Probleme werden, vom Kindergarten an, in die jeweils nächst höhere Bildungseinrichtung weitergereicht. (Berliner Rede von Bundespräsident Johannes Rau, Berlin 2000)

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im dualen System der Berufsausbildung weit unter ihrem Bevölkerungsanteil vertreten. Ausländische Schüler haben oft keine Chance, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, da rund 15 % aller ausländischen Schüler die Schule ohne Schulabschluss verlassen.

Die Arbeitslosenquote bei Ausländern liegt derzeit in Bayern bei 22 %. (Zahlen LAA Bayern, Berechnungen INIFES 2003) Dabei ist die Gruppe der 16 bis 35-jährigen schwerpunktmäßig vertreten.

Nach Untersuchungen in Augsburg liegen die Gründe auch im eingeschränkten Berufswahlspektrum der ausländischen Jugendlichen: die Berufswahl wird durch fehlende Informationen, Vorgaben aus dem Elternhaus und inadäquater Bildungswege stark eingeengt und somit die Zugangsmöglichkeit zum Arbeitsmarkt einmal mehr erschwert.

So streben Augsburger Hauptschüler (Ergebnisse einer schriftlichen Befragung im April 2003) mit Migrationshintergrund in geringerem Maße den qualifizierten Hauptschulabschluß (60 %) an als deutsche Hauptschüler. Insbesondere junge Türkinnen und Türken begnügen sich oft mit dem Erwerb eines einfachen Hauptschulabschlusses (20 %).

Die Beteiligung von jugendlichen Ausländern an Berufsschulen nimmt seit 1996 (unabhängig von rechtlichen Rahmenbedingungen) kontinuierlich ab. Es bestehen offensichtlich zunehmende Übergangsprobleme bei jungen Ausländern von der Schulbildung in die Berufsbildung. Eine Ursache hierfür liegt in der starken Schwankung an Ausbildungsstellen. (Von 1996 bis 2002 ist ein Rückgang der Angebots-Nachfrage-Relation zu verzeichnen)

Die Ursache für Lern- und Bildungshemmnisse bei Migrantinnen und Migranten sind nach (unter anderem eigenen) Erhebungen im folgenden kurz skizziert, wobei die Begründungen vor allem für türkische Jugendliche zutreffen:

a. Bilingualismus: Zweisprachigkeit kann für die bildungsbiographische Entwicklung sowohl eine Chance, als auch ein Hindernis sein. Migrantenkinder können oft dem Regelunterricht nicht folgen und zwar dann, wenn sie aufgrund des Bildungshintergrundes ihrer Eltern nur geringe muttersprachliche Kompetenzen erwerben und somit im Zweitsprachenerwerb (Interdependenz-hypothese, Gogolin 1987) aber auch in der Herausbildung kognitiv-akademischer Sprachkompetenz stark gehemmt werden.

b. Sozio-kulturelle Faktoren: Zahlreiche Eltern von Migrantenkinder, insbesondere bei Herkunft aus der Türkei und anderen ehemaligen Anwerbeländern, haben keine (weitergehenden) Schulen besucht oder eine Ausbildung durchlaufen.

Es besteht generell eine Kluft zwischen Eltern und dem deutschen Bildungs- und Beschäftigungssystem und gleichwohl dem türkischen Bildungssystem. Die Eltern haben diesbezüglich kaum Informationen und sind mit dem deutschen dualen System überfordert. Zudem suggerieren sie aus Unwissenheit ihren Kindern, dass durch die Möglichkeit einer Rückkehr ins Herkunftsland eine mangelnde Bildung / Berufsbildung eine untergeordnete Rolle spiele, da der türkische Berufsbildungs- und Arbeitsmarkt die „Deutschtürken“ für grundsätzlich qualifiziert halte. Sie gehen dabei davon aus, dass das türkische Ausbildungssystem so aufgebaut sei wie zur Zeit ihrer Einwanderung nach Deutschland.

Weitere zu beachtende Faktoren sind unter anderem:

- Angst der Eltern vor kultureller Entfremdung ihrer Kinder in der Schule
- „Kofferkinder“, das heißt, Kinder und Jugendliche, die ein paar Jahre im Herkunftsland und ein paar Jahre in Deutschland in die Schule gehen
- Kinder, die in Deutschland geboren sind, aber im Alter von 6 Jahren in die Türkei geschickt werden, um dort die Pflichtschulzeit zu erfüllen. Sie sind damit besonders betroffen vom „Elternirrtum“, irgendwann einmal für immer in die Heimat zurückzukehren. Sie kommen nach ihrer Schulzeit in der Türkei zurück nach Deutschland und stehen dort dem Arbeitsmarkt zur Verfügung
- Heiratsmigration, besonders die jungen Frauen und jungen Männer, die im Zuge der Familienzusammenführung aus der Türkei nach Deutschland kommen und dort z.B. ein Berufsgymnasium besucht haben, haben hier wenig oder gar keine Chancen, auf die in der Türkei erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten aufzubauen.

c. Schulorganisatorisch-politische Faktoren: Viele Probleme der Schüler mit Migrationshintergrund hängen auch mit strukturellen und organisatorischen Defiziten im Schulwesen zusammen. Zu beklagen ist der Mangel an dauerhaften Konzepten der Systemintegration von Migrantenkindern ins deutsche Bildungswesen. Die Isolation von Migrantinnen und Migranten durch Vorbereitungsklassen, Ausländer-Regelklassen und Eingliederungsmaßnahmen führt zu kontraproduktiven Ausgrenzungserscheinungen. Mangelhafte pädagogische Konzepte und ungenügend qualifizierte Lehrerausbildung zur Berücksichtigung multikultureller Klassensituationen, bei-

spielsweise zur Überbrückung divergierender Lern- und Lehrmethoden gegenüber den Bildungssystemen im Herkunftsland führen zu mangelhaften Schulleistungen und zu Frustrationsgefühlen auf beiden Seiten.

## 2. Das Berufsbildungssystem in der Türkei

Allgemeines: Im Jahr 1997 wurde das türkische Schulsystem reformiert. Während bis dahin die Schulpflicht auf 5 Jahre begrenzt war, wurde sie im neuen System auf 8 Jahre verlängert.

Die Mittelschule, deren Besuch vorher freiwillig war, wurde abgeschafft.

Die Schulpflicht beginnt mit 6 Jahren, die Grundschule dauert 8 Jahre und endet mit einem Grundschuldiplom. Nach erfolgreicher Beendigung der Grundschule können weiterführende Schulen, Gymnasien, besucht werden oder es kann eine betriebliche Berufsausbildung begonnen werden.

### 2.1 Ein kurzer Abriss zum Verständnis und zum Vergleich

- Das türkische Schulsystem ist stufenförmig aufgebaut. Im Gegensatz zur Gliederung des deutschen Schulsystems, können in der Türkei prinzipiell alle Stufen (Grundschule → Gymnasium → Universität) bis zum Studium an einer Hochschule durchlaufen werden. Voraussetzung für das Durchlaufen des „formales Bildungssystems“ ist das Bestehen der entsprechenden Prüfungen. Im deutschen Schulsystem entscheidet sich die Laufbahn des Kindes relativ früh nach der Grundschule (Hauptschule oder Hauptschule und Realschule oder Abitur). Das Abitur ist die Voraussetzung für eine akademische Ausbildung an der Hochschule.
- Das formale Bildungssystem bietet die Wahl zwischen Allgemeinbildenden Gymnasien, die auf ein Hochschulstudium vorbereiten und Berufsbildenden Gymnasien, die neben der Berechtigung zur Aufnahmeprüfung an einer Hochschule gleichzeitig eine berufliche Erstqualifikation vermitteln. Unter die Berufsbildenden Gymnasien fallen die 3-jährigen Beruflichen Gymnasien, die 4-jährigen Technischen Gymnasien sowie die 4- bzw. 5-jährigen Anatolischen Varianten hierzu. Die Anatolischen Gymnasien haben zusätzlich zur beruflichen bzw. technischen Ausbildung einen fremdsprachlichen Schwerpunkt, so dass

auch der Unterricht, der jeweils ein Jahr länger dauert, ganz oder teilweise in einer Fremdsprache abgehalten wird.

- Die Gymnasien des türkischen Schulsystems sind wie folgt :
  - Allgemeinbildende Gymnasien : bereiten in erster Linie auf das Hochschulstudium vor
  - Technische Gymnasien, Gymnasien für industrielle Berufe: bereiten auf die Hochschule oder auf den Beruf vor. Die Vorbereitung auf den Beruf erfolgt ohne betriebliche Praxis. Die Schulen verfügen i.d.R. über sog. Lehrwerkstätten, deren Standard jedoch sehr unterschiedlich ausfällt.
  - Gymnasien für Handel , Gymnasien für Tourismus
  - Andere Gymnasien: Lehrer-, Landwirtschaft-, Gesundheitswesen-, Finanzen-, Eisenbahner-, Meteorologie-, Konservatorium-, Geistliche+Prediger-Gymnasien.
  - Privatgymnasien.
- Mit der Reform des Berufsbildungsgesetzes Nr. 3308 1986 wurde die traditionelle Lehre (Hier wird überwiegend in Handwerk und Handel aufgrund der praktischen Erfahrung nach dem Ermessen des „Ausbilders“ ausgebildet.) zum Dualen System weiterentwickelt. Die Lehrlingsausbildung ist für Jugendliche zwischen 14 – 18 gedacht, die keine Möglichkeit haben, ein Gymnasium zu besuchen und gehört im Gegensatz zur formalen Bildung, die den Weg zur Hochschule eröffnet, zur non-formalen Bildung.
- Berufliche Bildung findet auch als reines „Anlernen“ der notwendigen Arbeitsschritte statt. Darüber hinaus gibt es Aus- und Fortbildungskurse für „Ungelernte“ bzw. „Schulabbrecher“. Hier gibt es Bestrebungen des Ministeriums über ein zertifiziertes „Modularsystem“ Bescheinigungen über erworbene Teilqualifizierungen zu ermöglichen.
- Ca. 25% eines Jahrganges besuchen ein berufsbildendes Gymnasium, jedoch nur ca. 6% nehmen eine Duale Ausbildung auf. Ein Großteil der Jugendlichen arbeitet nach der abgeschlossenen Schulpflicht als „ungelernte“ Kraft oder beginnt eine traditionelle Lehre.

## 2.2 Die Reputation der beruflichen Bildung ist eher schlecht, da

- die Ausbildung überwiegend schulisch erfolgt und damit überwiegend am Arbeitsmarkt vorbei ausgebildet wird,

- das Hauptziel der Jugendlichen ist, ein Studium zu absolvieren.  
⇒ Berufliche Bildung heißt oft: „hängengeblieben im System“!

Schwachpunkte des türkischen Berufsausbildungssystems sind:

- Erziehung und Ausbildung wird als primäre Aufgabe des türkischen Staates angesehen. Aus diesem Grund ist das Berufsbildungssystem zentral durch den Staat gesteuert. In der Konsequenz sind die beruflichen Curricula zu schulisch-akademisch, d.h. kaum auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtet.
- Es ist oft nur eine veraltete Ausrüstung verfügbar, da die fachpraktische Ausbildung kostenintensiv und eine öffentliche Finanzierung schwierig ist.
- Fachlehrer besitzen zu geringe Qualifikationen und sind auch methodisch-didaktisch oft nur unzureichend ausgebildet.

### 3. Erkenntnisse aus der Türkei-Reise

Grundsätzlich soll angemerkt werden, dass die Kenntnis über das Berufsbildungssystem in der Türkei alleine nicht ausreicht. Wichtig ist auch, zu wissen, inwieweit die türkische Bevölkerung außerhalb der Ballungszentren Kenntnis haben über die Möglichkeiten der beruflichen Bildung in ihrem Land.

Gleichwohl wichtig sind Informationen darüber, wie viele Jugendliche und Erwachsene eine Chance haben, am Berufsbildungssystem teilzuhaben.

Ebenso wichtig sind Einblicke in die Problemlage der Berufsausbildung in der Türkei und in die Organisation der Berufsausbildung in der Türkei.

Nachstehend werden einige Erkenntnisse aus der Reise kurz skizziert.

Die Türkei kämpft mit folgenden Problemen:

- eine zunehmende Erschöpfung öffentlicher Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich der (beruflichen) Bildung bei gleichzeitig
- steigenden Qualifikationsansprüchen einer sich zunehmend an globalen Märkten orientierenden Wirtschaft.

Genauer ausgedrückt: qualifizierte Fachkräfte fehlen, wobei in der Regel nur die Betriebe selbst solche ausbilden können.

Die Türkei unternimmt Anstrengungen in Richtung eines dualen Systems der Berufsausbildung, kann aber die historische Konstellation der Berufsausbildung, nämlich dem Nebeneinander von unsystematischer Lehrlingsausbildung einerseits und wenig praxisorientierter Berufsausbildung an Berufs- und Technischen Gymnasien andererseits, nicht einfach durch ein modernes System „ersetzen“.

Gleichwohl ist die mangelnde Ausbildungstradition ein Hemmnis dafür, dass türkische Betriebe selbst ausbilden, da eine ausdauernde Überzeugungsarbeit, eventuelle finanzielle Anreize und vor allem das „know-how“ fehlen.

Ausländische Betriebe in der Türkei dagegen bilden längst selbst aus und sichern sich so ihre Existenz.

Auf der Reise gab es keine Gelegenheit, das Berufsausbildungssystem und die Arbeit von MEKSA kennen zu lernen, da es sich um eine Privatstiftung handelt. „MEKSA“ ist die „Türkische Stiftung zur Förderung der Berufsausbildung und der Kleinindustrie“, die auch in Deutschland diverse Kooperationspartner hat. MEKSA ist seit über 10 Jahren dabei, die Berufsausbildung für Handwerk und Kleingewerbe in der Türkei auf- und auszubauen und ist zu einem – vor allem im Ausland - beachteten und erfolgreichem Programm zur Modernisierung der Berufsausbildung geworden.

Von Seiten unserer Gastgeber wurde als gelungenes Kooperationsbeispiel wiederholt das „TAMEN-DIKMEN“ – Projekt hervorgehoben, das etwa sieben Jahre in Zusammenarbeit mit dem Türkischen Ministerium für Erziehung und Bildung lief. Deutscher Partner war die GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH), ein weltweit tätiges Bundesunternehmen.

Deutschland hatte dafür einen Etat von etwa 10 Mio. DM bereitgestellt, die Türkei hat im wesentlichen die Infrastruktur (Schulen /Berufsgymnasien) zur Verfügung gestellt. Deutsche Lehr- und Ausbildungskräfte hatten in diesem Projekt u.a. künftige türkische Lehrer / Ausbilder praxisorientiert in Anlehnung an das BBiG ausgebildet. Die Wiederholung eines solchen Projektes wäre sicherlich sinnvoll für beide Seiten, kann aber aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen (die Türkei erwartet einen hohen

finanziellen Einsatz ihrer Kooperationspartner) von der GTZ nicht wiederholt werden und ist für kleinere Institutionen nicht leistbar.

Das Erziehungssystem und Bildungssystem steht in der Türkei unter staatlicher Kontrolle und Aufsicht. Nach Artikel 42 des türkischen Grundgesetzes hat jeder Bürger das Recht auf Ausbildung. Die Bürger sollen unter anderem auf die Zukunft vorbereitet werden und einen Beruf erlernen, der „sowohl der jeweiligen Person als auch dem Volk Glück bringt.“ (Website der türk. Botschaft, Berlin)

In den letzten Jahren wurde die Zahl der Schüler, der Schulen und der Lehrer erheblich erhöht und die Bemühungen in der Berufsausbildung wurden regional deutlich erweitert. Gegenwärtig versucht die Türkei die Ausgaben für die Ausbildung und die Ausgaben für die dafür notwendige Infrastruktur zu erhöhen. Geplant ist, dass das System der beruflichen Bildung ausgebaut wird.

Es gibt jedoch erhebliche Probleme in der Orientierung von Ausbildungskonzepten an den Anforderungen und Notwendigkeiten der Wirtschaft. Curricula an den Berufsgymnasien orientieren sich nicht an wirtschaftlichen Realitäten, Praktikas für die Jugendlichen gibt es eher selten, eine Berufsberatung für Jugendliche ist auch eher die Ausnahme.

Das türkische Erziehungsministerium hat diese Probleme sehr wohl erkannt und arbeitet an Lösungen.

Inwieweit die beruflichen Fertigkeiten, die die Jugendlichen in den Einrichtungen, die wir besucht haben, vermittelt bekommen, den Bedürfnissen der Arbeitswelt entsprechen, konnten wir während unseres Aufenthaltes natürlich nicht feststellen. (Erstaunlich war jedoch beispielsweise, dass angehende Friseure weder Haarspray noch Festiger / Haarschaum und ähnliches zur Verfügung hatten.)

Die strategische Bedeutung der Berufsausbildung hat in den letzten Jahren in der Türkei wohl zugenommen. Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften ist ungebrochen hoch. Wie die Situation und die Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene außerhalb der Ballungszentren aussieht, darüber kann man nur spekulieren.

## 4. Fazit

4.1 Für welche Art von Kooperation kann das Verständnis des türkischen Ausbildungssystems relevant sein?

- Zusammenarbeit mit türkischen Migrantinnen und Migranten in Deutschland, die das türkische Berufsbildungssystem selbst erlebt haben.
- Zusammenarbeit mit Betriebsinhabern, die teilweise als Arbeitsmigranten nach Deutschland kamen.
- Beratung von Hauptschullehrern und Berufsschullehrern, die mit Kindern / mit Jugendlichen mit türkischem Hintergrund / aus der Türkei und deren Eltern arbeiten.
- Eigenes Verständnis und Erhöhung der Empathie / der sozialen Kompetenz Problemlage.
- „In Deutschland Geborene“ mit türkischem Hintergrund, die zwar das deutsche Schul- und Ausbildungssystem durchlaufen, aber aufgrund sprachlicher, kultureller und religiöser Gegebenheiten nicht komplett integriert sind.
- Kooperationen mit Schulen, Unternehmen, Teilnehmern, Auszubildenden in der Türkei selbst. Auch hier ist der Vergleich der vorhandenen beruflichen Qualifikation im Vergleich zum deutschen Bildungssystem im Vordergrund.

Unabhängig davon, welche Art der Zusammenarbeit angesprochen ist, geht es immer darum, dass im Rahmen der Kooperation

- kulturelle Unterschiede Berücksichtigung finden müssen sowie
- erworbene berufliche Qualifikationen im Vergleich zum deutschen Berufsbildungssystem eingeschätzt werden müssen.

4.2 Kann das Verständnis des türkischen Berufsbildungssystems dazu beitragen, die Kooperationen auf unterschiedlichen Ebenen zu verbessern?

Grundsätzlich ist die Frage mit „ja“ zu beantworten, weil das Verständnis für und das Wissen über den anderen eine der notwendigsten Voraussetzungen für eine gute Arbeit und, gegebenenfalls, für eine gute Zusammenarbeit ist.

Dazu gehört auch, mit Neugier und Offenheit unvoreingenommen den anderen kennen zu lernen. Und es gehört die Bereitschaft dazu, selbst einmal über den eigenen Tellerrand zu schauen und eventuell vorhandene sprachliche Barrieren durch „hören“, „sehen“ und „einfühlen“ zu überwinden.

Etwa 1,9 Millionen Türkinnen und Türken leben in Deutschland, 55.000 Türkinnen und Türken haben sich als Unternehmerinnen und Unternehmer selbständig gemacht, darunter bilden etwa 10 % im dualen System aus (31.12.2002).

Der Familiennachzug aus der Türkei ist ungebrochen, das bedeutet, dass weiterhin vor allem junge Türkinnen und Türken in unser Land kommen werden.

Wir leben in Deutschland in einer multikulturellen Umgebung mit einer Vielzahl von Lebensstilen, Auffassungen und Möglichkeiten.

Im Bereich Erziehung und Bildung und vor allem in der Berufsbildung und auf dem Arbeitsmarkt müssen wir Verständnis wecken für eine Neukonzipierung des schulischen und beruflichen Lernens im Sinne einer Öffnung für die bestehende Vielfalt.

Dazu kann das Verständnis des türkischen Berufsbildungssystems einen hohen Beitrag leisten.